

Branko Tošović – Arno Wonisch (Graz)

Andrić-Initiative: Ivo Andrić im europäischen Kontext

In der folgenden dokumentarischen Darstellung wird ein Überblick darüber gegeben, wie, wann und aus welchen Gründen es zur Begründung des Projektes „Andrić-Initiative: Ivo Andrić im europäischen Kontext“ kam und welche diesbezüglichen Aktivitäten und Schritte zwischen April 2007 und Sommer 2009 gesetzt wurden.

0. Am Institut für Slawistik der Karl-Franzens-Universität Graz wurde im Jahr 2007 das internationale Forschungsprojekt „Andrić-Initiative: Ivo Andrić im europäischen Kontext“ begründet, dessen Ende mit dem Jahr 2015 veranschlagt wurde. Die Ziele dieses Projektes stellen sich wie folgt dar: 1. Untersuchung der literarischen, sprachlichen und kulturell-historischen Aspekte des Aufenthaltes und Wirkens von Ivo Andrić in Graz, Österreich und Europa, 2. sprachlich-kulturelle Analyse der österreichischen und europäischen Dimension von Andrićs Werk, 3. Entwicklung eines multilingualen, elektronischen deutschen-slawischen Korpus („Andrić-Korpus“) als elementare Basis des Projektes, 4. Übersetzung von (a) Andrićs Werken ins Deutsche und (b) Arbeiten über Ivo Andrić und seiner Texte aus dem Deutschen in slawische Sprachen, 5. Präsentation der Ergebnisse des Projekts auf wissenschaftlichen Tagungen inklusive Herausgabe entsprechender Publikationen und 6. Vorstellung und Popularisierung von Andrićs Schaffen vor allem im deutschen Sprachraum und slawischsprachigen Ländern.

1. Zu Beginn sei darauf hingewiesen, dass die Initiative zur Gründung dieses Projektes maßgeblich durch einige konkrete Faktoren bestimmt wurde. So etwa schrieb sich der Projektleiter (Branko Tošović, in Folge auch abgekürzt als BT bezeichnet) nach Abschluss der achtjährigen Grundschule im Jahre 1964 als Schüler des Ersten Gymnasiums in Sarajevo ein, das Andrić in den Jahren von 1903 bis 1912 besuchte. In diesem Gymnasium erfuhren unter anderem auch Gavriilo Princip und Petar Kočić ihre Ausbildung. Ein zweiter ausschlaggebender Punkt lag darin, dass der Projektleiter mit Andrićs Schaffen durch seine Professorin für die serbokroatische Sprache, Milica Milačić (ein außergewöhnlicher Mensch und eine ausnehmende Expertin sowie Pädagogin), in Kontakt kam, mit der wir uns in der vierten Klasse (1968) im Rahmen eines Wahlfaches ein ganzes Halbjahr lang ausschließlich mit den Werken Ivo Andrićs befassten. Drittens sei angeführt, dass BT während seines Studiums an der Philologischen Fakultät der Universität Sarajevo von 1969 bis 1972 als Fremdenführer tätig war und in den Sommermonaten beinahe jeden Tag TouristInnen ins Museum von „Mlada Bosna“ führte und ihnen Andrić als Sympathisant dieser revolutionären Organisation vorstellte (in den Räumlichkeiten war auch Andrićs Bild ausgestellt). Als vierter Punkt kann angeführt werden,

dass der Projektleiter zwei Jahre nach Andrićs Tod (im Jahre 1977) eine Wohnung in einem steilen Stadtteil am Fuße des Trebević in der ulica Travnička 25 anmietete, die sich rund zehn Meter vom alten jüdischen Friedhof entfernt befand, der von Andrić oftmals aufgesucht und in den schönsten Tönen beschrieben wurde. Von diesem Ort aus bietet sich ein wunderbarer Blick auf Sarajevo, und vielleicht ist gerade an dieser Stelle des Dichters bekannter Gedanke – ja, dies ist eine Stadt im wahrsten Sinne des Wortes – entstanden. Als fünfter Beweggrund sei dargestellt, dass 70 Jahre nach Andrićs berühmtem Text „Brief aus dem Jahre 1920“ die darin geschilderte These, wonach Bosnien ein Ort des Hasses sei, auf tragische Weise Aktualität erlangte.¹ Als BT, sechstens, im Jahre 1996 als ordentlicher Professor an die Karl-Franzens-Universität Graz berufen wurde, erfuhr er davon, dass sich der Literat von Jänner 1923 bis November 1924 in der steirischen Landeshauptstadt aufgehalten und rund 100 Meter vom Institut, an dem der heute beschäftigt bin, gewohnt hatte. Bereits seit diesem Zeitpunkt dachte der erstgenannte Verfasser dieser Zeilen mehrfach darüber nach, sich eingehender mit dem Werk Ivo Andrićs zu beschäftigen, wofür jedoch auf Grund umfassender Verpflichtungen erst im Jahre 2007 die Zeit gekommen sein sollte.

2. Abgesehen davon, dass die Person des bekannten Literaten und einzigen Literaturnobelpreisträgers aus dem ehemaligen Jugoslawien Interesse auf der ganzen Welt hervorruft, lag ein Grund für die Initiierung des Projekts in der Verbundenheit des Opus von Ivo Andrić mit Österreich und der Hauptstadt der Steiermark. In seinen zum damaligen Zeitpunkt und später entstandenen literarischen Texten trifft man auf zahlreiche Motive, die einen Bezug zu Österreich aufweisen, sodass ein Studium seiner Werke auch für die Geschichte Österreichs und dabei im Besonderen im Hinblick auf dessen Rolle am Balkan im 19. und 20. Jahrhundert von Interesse ist. Andrićs Aufenthalt in Graz begann im Jänner 1923 und endete im Oktober 1924, wobei der Schriftsteller sowohl als Diplomat als auch als Doktorand an der Karl-Franzens-Universität Graz tätig war. In Graz schloss Andrić sein Doktoratsstudium ab, verfasste eine Reihe von Texten und veröffentlichte seine erste Sammlung von Erzählungen. Während seines Aufenthaltes in der Stadt an der Mur verabschiedete das Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen (SHS) das „Gesetz über Beamten und sonstige Staatsdiener“ [Zakon o činovnicima i ostalim

¹ In den Maitagen des Jahres 1992 kursierten in Sarajevo Gerüchte, dass man Andrićs Werke aus Fenstern (auch aus jenen des Museums) auf die Straße geworfen hätte. Ob dies nun tatsächlich der Fall war oder nicht, ist dem Projektleiter nicht bekannt, doch hatte er im Sarajevo der Kriegsjahre an meinem Arbeitsplatz als außerordentlicher Professor an der Philosophischen Fakultät ein ähnliches Erlebnis. Zwei oder drei Jahre nachdem er Sarajevo verlassen hatte (im Oktober 1992), wurden alle seine Bücher aus seinem Arbeitszimmer im zweiten Stock auf den Gang geworfen und bis ins Parterre verteilt, sodass alle Vorbeikommenden Bücher nach Wunsch und Interesse mitnehmen und sich aneignen konnten.

državnim službenicima], demzufolge Andrić eine abgeschlossene universitäre Ausbildung und mindestens zwei Jahre Tätigkeit im Außenministerium vorweisen musste. Um diese Bedingung zu erfüllen, inskribierte er am 5. November 1923 an der Karl-Franzens-Universität Graz die Studien Slawistik und Geschichte, die er 1924 mit seiner Dissertation „Die geistige Entwicklung in Bosnien unter der Einwirkung der türkischen Herrschaft“ [Razvoj duhovnog života u Bosni pod uticajem turske vladavine] abschloss.² Im Zuge seines Studiums hörte Andrić Vorlesungen zu unterschiedlichen Themenbereichen (Geschichte Österreichs nach 1848, Einführung in das Studium der slawischen Philologie, Altkirchenslawische Grammatik, Begriff der Individualität in der Philosophie, Historische Grammatik des Russischen, Lehre über slawische Altertümer, Groß- und Kleindeutschland, Erkenntnistheorie), besuchte Seminare (aus der slawischen Philologie, Geschichte und Philosophie) und nahm an Übungen (aus der altkirchenslawischen Grammatik) teil.

3. Der umfassendste Teil der Aktivitäten in der ersten Phase des Projektes „Andrić-Initiative“ betraf Bemühungen zur Sichtbarmachung von Lebens- und Schaffensstationen von Ivo Andrić in Graz. Der tatsächliche Beginn des Projektes kann mit dem 15. April 2007 datiert werden, als der Projektleiter in einem Brief an den Grazer Bürgermeister um die Anbringung einer Gedenktafel am Hause Merangasse 24 ersuchte, in dem Andrić als Doktorand an der Karl-Franzens-Universität Graz und Vizekonsul des SHS-Königreiches wohnhaft war.³ Im Zuge seines Graz-Aufenthaltes schrieb bzw. veröffentlichte Andrić neun Erzählungen (1924 erschien seine erste Sammlung von Novellen),

² Das Original dieser Arbeit wird in der Abteilung für Sondersammlungen der Universitätsbibliothek Graz archiviert.

³ Der Wortlaut dieses Briefes stellt sich wie folgt dar: „Sehr geehrter Herr Bürgermeister, ich möchte Ihnen nochmals für die finanzielle Unterstützung des Symposiums „Die Unterschiede zwischen dem Bosnischen/Bosniakischen, Kroatischen und Serbischen“ und für den Empfang im Rathaus am 13. April 2007 danken. Wie Sie von Ihren MitarbeiterInnen wahrscheinlich schon erfahren haben, wurde von mir beim Empfang die Idee ausgesprochen, in Graz eine Gedenktafel für den Nobelpreisträger Ivo Andrić zu errichten, und zwar in dem Haus, in dem er als Student gewohnt hat (Merangasse 24), das sich gegenüber dem Institut für Slawistik befindet. Diese Initiative wurde von den Teilnehmern des Symposiums unterstützt (siehe dazu die beiliegende Unterschriftenliste). Ich bitte Sie, diese unsere Initiative durchzusehen und, sofern dies möglich ist, einen Entscheidungsprozess bei den zuständigen städtischen Organen in Gang zu setzen und eine Umsetzung zu veranlassen. Damit im Zusammenhang schlage ich vor, dass die Gedenktafel nächstes Jahr, genauer gesagt am 27. März 2008, von Ihnen persönlich eröffnet wird, wobei dies im Rahmen unseres 2. Symposiums „Die Unterschiede zwischen dem Bosnischen/Bosniakischen, Kroatischen und Serbischen“, bei dem wir rund 80 Gäste aus 15 Ländern (ca. 80 Prozent aus dem ehemaligen Jugoslawien) erwarten, geschehen könnte. Sollte es erforderlich sein, kann ich Ihnen auch eine detailliertere Begründung, warum diese Initiative gestartet wurde, zukommen lassen. Betreffend die Bearbeitung und hoffentlich Umsetzung der Initiative stehe ich Ihnen gerne zur Verfügung. Mit freundlichen Grüßen, O. Univ.-Prof. Dr. Branko Tošović“.

zwei Gedichte, drei literarisch-publizistische Texte (darunter das Reisetagebuch „Kroz Austriju“), einige publizistische Beiträge (über den Faschismus in Italien, Benito Mussolini und den Fall Matteotti) und eine Schilderung. Aus Graz versandte er auch eine Reihe diplomatischer Depeschen und privater Briefe. Bedauerlicherweise war auf diese Initiative auch nach einem Jahr noch keine Antwort seitens des Grazer Bürgermeisters eingetroffen, sodass sich der Projektleiter dazu entschloss, den Brief im Sammelband des ersten Symposiums zum Projekt „Die Unterschiede zwischen dem Bosnischen/Bosniakischen, Kroatischen und Serbischen“⁴ zu veröffentlichen, der am 27. März 2008 präsentiert wurde. Beim abendlichen Empfang der Symposiumsgäste im Grazer Rathaus brachte der Projektleiter sein Bedauern darüber zum Ausdruck, dass er seitens des Bürgermeisters keine Antwort erhalten hatte, wobei er dem anwesenden Gemeinderat Andreas Molnár mitteilte, dass der Brief im erwähnten Sammelband abgedruckt worden war. Auf seine Bitte hin übermittelte BT sodann am 30. März 2008 eine Kopie all jener Seiten dieses Buches, auf denen sich der Brief und die Unterschriften der Teilnehmenden des Symposiums⁵ sowie einiger Mitarbeitender des Grazer Institutes für Slawistik befinden.⁶

⁴ Der Gegenstand dieses im Jahre 2006 begonnenen, dreijährigen Projektes bilden Untersuchungen zu den phonetisch-phonologischen, orthografischen, orthoepischen, lexikalischen, phraseologischen, derivativen und grammatikalischen Unterschieden zwischen den im Projekttitel genannten Sprachen. Bis dato wurden drei Symposien abgehalten und zwei Sammelbände veröffentlicht, während sich der dritte in Vorbereitung befindet. Das Projekt wird vom „FWF – Der Wissenschaftsfonds, Austrian Science Fund“ gefördert.

⁵ „Sehr geehrter Herr Magister, wie bei unserem Empfang im Rathaus, am Donnerstag, dem 27. März 2008, besprochen übersende ich Ihnen einen Auszug aus unserem Sammelband, der sich auf die von mir begründete 'Ivo-Andrić-Initiative' bezieht. Es sind dies 1) des Inhaltsverzeichnis des Sammelbandes „Die Unterschiede zwischen dem Bosnischen/Bosniakischen, Kroatischen und Serbischen“, 2) mein Brief an den Herrn Bürgermeister Mag. Siegfried Nagl vom 13. April 2007, 3) die Unterschriften der Symposiumsteilnehmer betreffend die Errichtung einer Andrić-Gedenktafel und 4) meine Rede anlässlich des Empfanges im Rathaus am 12. April 2007. Mit bestem Dank für Ihre Bereitschaft, der Sache „nachzugehen“ und freundlichen Grüßen, O. Univ.-Prof. Dr. Branko Tosovic – PS: Eine Kopie der im Anhang beigefügten Seiten aus dem Sammelband ergehen per Post an Herrn Bürgermeister Nagl.“

⁶ Am 15. April 2007 ließ ich den Angehörigen und Studierenden des Institutes für Slawistik über den hauseigenen E-Mailverteiler namens „grazslav“ eine Nachricht zukommen, in der ich um die Unterstützung dieser Initiative ersuchte: „Sehr geehrte Damen und Herren, ich wollte Ihnen mitteilen, dass ich beim Empfang unserer Gäste des 1. Symposiums „Die Unterschiede zwischen dem Bosnischen/Bosniakischen, Kroatischen und Serbischen“ im Rathaus (13. April 2007) vorgeschlagen habe, in Graz eine Gedenktafel für den Nobelpreisträger Ivo Andrić errichten zu lassen. Diese Initiative wurde von allen SymposiumsteilnehmerInnen begrüßt, und die meisten haben sich in eine diesbezügliche Unterschriftenliste eingetragen. Heute habe ich dem Grazer Bürgermeister diese Initiative mit der Unterschriftenliste auch schriftlich zukommen lassen. Es wäre meiner Meinung nach schön, wenn sich auch die Institutsangehörigen und Studierenden dieser Initiative anschließen würden und sich im Zimmer 1.228 in die aufliegende Unterschriftenliste eintragen würden. Zudem wäre es bestimmt auch hilfreich, wenn der Institutsleiter – sollte er damit einverstanden sein – dem Bürgermeister schriftlich

Erst nachdem dies geschehen war, traf schließlich eine Reaktion in Form eines Vorschlages ein, sich mit dem Anliegen an einen Mitarbeiter der Stadtverwaltung zu wenden. In der Antwort wurde mitgeteilt, dass BT an keinerlei neuen Kontakten interessiert sei, sondern eine schriftliche Antwort des Bürgermeisters erwarte, auf die nun bereits seit mittlerweile einem Jahr gewartet werde. Dieser Schritt hatte nun offensichtlich das erhoffte Ergebnis gebracht,⁷ denn am 10. April 2008 traf schließlich ein E-Mail von Herrn Gert Haubehofer, Mitarbeiter im Amt des Bürgermeisters, ein, in dem er ein Treffen vorschlug.⁸ Am 15. Mai fanden sich die Verfasser dieser Zeilen im Grazer Rathaus ein, wo es zu einer Zusammenkunft mit Herrn Haubehofer, Peter Grabensberger und Bernd Liebl (Letztere aus dem Kulturamt der Stadt Graz) kam. Sämtliche Gesprächsteilnehmer seitens der Grazer Stadtverwaltung erwiesen sich als überaus entgegenkommend und an der Umsetzung der Idee interessiert. Man teilte mit, dass auch der Bürgermeister die Initiative unterstütze. Seitens des Kulturamtes wurde die Bereitschaft bekundet, die Errichtung und Anbringung der Gedenktafel zu unterstützen, sodass die Realisierung des Vorhabens allmählich konkrete Formen annahm. Ausständig war jedoch noch die Einverständniserklärung von Herrn Werner Teussel, Besitzers des Hauses Merangasse 24. Die anwesenden Vertreter der Grazer Stadtverwaltung erklärten sich bereit,

seine Unterstützung für diese Initiative mitteilen würde. Mit freundlichen Grüßen, Branko Tomic“.

⁷ Im Rahmen eines Gespräches in der Stadtverwaltung wurde angemerkt, dass ich eine harte Position bezogen hätte. Meiner Meinung nach kann meine Position aber durchaus als normal bezeichnet werden, denn immerhin war ein Jahr lang keine Antwort eingetroffen, obwohl das Eintreffen einer solchen – zumindest formellen Charakters – innerhalb eines vernünftigen Zeitrahmens zu erwarten sein sollte. Es wäre wohl als logisch zu bezeichnen, dass jeder/jedem Bürger(in), die/der sich mit einer (mehr oder weniger) wichtigen Frage an eine Institution wendet, Antworten erteilt werden. Wenn es sich nun um die Person eines Nobelpreisträgers und dessen Verbundenheit mit Graz handelt, wäre es meiner Meinung nach nur angemessen, wenn eine Reaktion auch seitens der höchsten staatlichen Instanz ergeht.

⁸ Der Text dieses E-Mail lautete: „Sehr geehrter Herr Universitätsprofessor! Bezugnehmend auf Ihr Schreiben an Herrn Bürgermeister Mag. Siegfried Nagl sowie Ihre Vorkontakte mit Herrn GR Mag. Andreas Molnar sowie meinem Kollegen, Herrn Thomas Rajakovics darf ich Ihnen vorschlagen, dass wir uns in den kommenden Wochen zu einem Gespräch über die von Ihnen vorgeschlagene Initiative (Gedenktafel für Ivo Andrić an dessen ehemaligen Wohnhaus in der Merangasse 24) zusammensetzen. Grundvoraussetzung dafür, dass wir diesem Projekt näher treten können, wäre jedenfalls das Einverständnis der Hauseigentümer; – auch sollte man, denke ich, das in Graz angesiedelte Generalkonsulat von Serbien in dieses Projekt einbinden. Vorbehaltlich Ihrer Zustimmung würde sich unser Büro melden, um einen Termin für ein Gespräch zu vereinbaren. Ich hoffe, Ihnen mit dieser Mitteilung vorerst gedient zu haben und verbleibe mit freundlichen Grüßen, Gert Haubehofer – Mag. Gert Haubehofer, Büro des Bürgermeisters der Landeshauptstadt Graz, Mag. Siegfried Nagl, Rathaus, A-8011 Graz“.

die diesbezügliche Kontaktaufnahme zu übernehmen. Schon wenig später erhielt BT von Herrn Andreas Molnár die Information, dass Herr Teussel in Deutschland (85 221 Dachau, Augustenfelder Str. 35) wohnhaft sei. Er übermittelte mir die Adresse und schlug vor, mit Herrn Teussel selbst in Kontakt zu treten.⁹ Obwohl nicht gänzlich klar war, warum die Stadtverwaltung nicht selbst um die Erteilung der Einverständniserklärung anfragen wollte, verfasste BT einen Brief an den Hausbesitzer, der am 15. April 2008 abgeschickt wurde und in dem um die Erlaubnis für das Vorhaben ersucht wurde.¹⁰ Da-

⁹ Im Folgenden der genaue Wortlaut dieses E-Mails: „Sehr geehrter Herr Prof. Tosovic! Ich habe mir erlaubt, für die Merangasse 24 einen Grundbuchsatz auszuheben. Das Haus in der Merangasse 24 steht im Eigentum von Ing. Werner Teussel, wohnhaft in Deutschland, D- 85 22 1 Dachau, Augustenfelder Str. 35. Für die weitere Vorgangsweise würde ich empfehlen, dass Sie gemeinsam einen Brief an Hr. Ing Teussel schreiben und um Genehmigung für die Anbringung der Gedenktafel ersuchen. Für weitere Unterstützung stehe ich Ihnen gerne zur Verfügung. Freundliche Grüße, Mag. Andreas Molnár“.

¹⁰ Dieser Brief besaß folgenden Inhalt: „Graz, 15. April 2008, Herrn Ing. Werner Teussel, Augustenfelder Straße 35, 85221 Dachau, Deutschland

B e t r e f f : „Haus Merangasse 24, Graz, Gedenktafel Nobelpreisträger Ivo Andrić“

Sehr geehrter Herr Ingenieur, ich erlaube mir, mich an Sie im Zusammenhang mit Ihrem Haus in der Grazer Merangasse Nr. 24 zu wenden und möchte mich bei dieser Gelegenheit kurz vorstellen. Mein Name ist Branko Tošović, ich bin ordentlicher Professor am Institut für Slawistik der Karl-Franzens-Universität Graz und Inhaber des Lehrstuhls für slawische Sprachwissenschaft. Im Rahmen meiner wissenschaftlichen Aktivität an genanntem Institut fungiere ich seit 2006 als Leiter des Projektes „Die Unterschiede zwischen dem Bosnischen/Bosniakischen, Kroatischen und Serbischen“, an dem sich zahlreiche WissenschaftlerInnen aus dem südosteuropäischen Raum beteiligen.

Im April des vergangenen Jahres fand in Graz ein großes internationales Projekt-Symposium mit über 60, vorwiegend aus Bosnien und Herzegowina, Kroatien und Serbien stammenden TeilnehmerInnen statt, für die ein Empfang beim Grazer Bürgermeister Mag. Siegfried Nagl organisiert wurde. Im Zuge einer im Vorfeld durchgeführten, eingehenderen Beschäftigung mit den zu allen Zeiten eng verwobenen Beziehungen zwischen den Staaten Südosteuropas und der steirischen Landeshauptstadt bin ich dabei auf ein Detail gestoßen, dass mir überaus bemerkenswert erschien: Anhand von historischen Dokumenten habe ich festgestellt, dass der Nobelpreisträger Ivo Andrić, der im Jahre 1924 in Graz das Studium der Slawistik und Philosophie abschloss, in seinen Jahren als Student im Haus Merangasse 24, 1. Stock, wohnhaft war.

In den späten 1920er Jahren sollte Andrić im diplomatischen Dienste, nämlich als Vizekonsul des damaligen Königreiches der Serben, Kroaten und Slowenen, nochmals nach Graz zurückkehren. Nach Beendigung seiner diplomatischen Aktivitäten widmete sich Ivo Andrić der Literatur, wobei dieses sein Schaffen mit der Verleihung des Literatur-Nobelpreises in erster Linie für seinen Roman „Die Brücke über die Drina“ im Jahre 1961 seinen Höhepunkt fand.

Nach Rücksprachen mit VertreterInnen der Grazer Stadtregierung betreffend den Graz-Aufenthalt dieser bedeutenden und allseits respektierten Persönlichkeit wurde schließlich die Erkenntnis gewonnen, dass die Stadt Graz an keinem öffentlichen Ort des Lebens und Wirkens Ivo Andrićs gedenkt. Ich habe dies zum Anlass genommen, um beim Bürgermeister persön-

nach vergingen etwa drei Monate, in denen keine Antwort eintraf. Aus diesem Grund versuchten wir in Erfahrung zu bringen, ob Herr Teussel vielleicht nicht doch zufällig einen Wohnsitz in Graz besaß. Unsere Überraschung war keine geringe, als ein Anruf bei einer Grazer Festnetznummer sogleich den gewünschten Erfolg zeigte. Herr Teussel teilte mit, dass er die ganze Zeit über in seinem Haus in der Merangasse 24 gelebt hatte und seine Adresse in Deutschland nicht mehr aktuell sei. Ich bat Herrn Teussel ihn aufzusuchen und ihm in einem Gespräch alles darzulegen, womit er sich einverstanden erklärte. Der Empfang in der Merangasse fiel überaus liebenswürdig aus, es gab eine Führung durch das Haus, den großen Innenhof, und schließlich präsentierte Herr Teussel alte Pläne des Gebäudes, das im Verlaufe der vergangenen 100 Jahre mehrfach umgebaut worden war. In seiner schriftlichen Einverständniserklärung vom 6. August 2008 stimmte Herr Teussel der Anbringung einer Gedenktafel an seinem Haus zu, wobei er jedoch darauf beharrte, weder Andrićs Herkunft noch seine nationale Zugehörigkeit zu erwähnen. Ebenso verwehrte sich Herr Teussel dagegen, den Text in zwei Sprachen mit etwa folgendem Inhalt abzudrucken: „In diesem Haus wohnte der Nobelpreisträger Ivo Andrić (1892–1975) in den Jahren 1923–1924. – U ovoj kući je od 1923. do 1924. stanovao nobelovac Ivo Andrić (1892–1975).“¹¹ Von diesem Sachverhalt

lich den Wunsch zu deponieren, ein Zeichen der Erinnerung an diesen Nobelpreisträger zu errichten, wobei mir das Anbringen einer Gedenktafel am Haus Merangasse 24 als würdigstes und geeignetstes Symbol erschien. Mittlerweile hat auch der Bürgermeister der Stadt Graz dieser Idee seine Unterstützung zugesagt und mich zur Abklärung der weiteren Vorgangsweise an Sie, sehr geehrter Herr Ing. Teussel, als Hausbesitzer verwiesen.

Meine konkrete Frage an Sie würde nun lauten, ob Sie sich prinzipiell mit dem Vorhaben einverstanden erklären könnten, der Errichtung einer Gedenktafel für Ivo Andrić an Ihrem Haus in der Merangasse 24 zuzustimmen? Dazu sei angemerkt, dass die Wahl des Textes und die Kosten für die Anfertigung der Tafel der Stadt Graz und meiner Person obliegen würden, wobei ich Sie selbstverständlich über all diese Arbeitsschritte laufend informieren würde.

Abschließend möchte ich Sie ersuchen, mir Ihre diesbezügliche Meinung mitzuteilen und Ihre – sei es positive oder negative – Entscheidung in dieser Angelegenheit zu übermitteln.

Mit freundlichen Grüßen, Branko Tošović.

¹¹ Herrn Teussels Einverständniserklärung sah wie folgt aus: „B e t r e f f : Einverständniserklärung zur Anbringung einer Gedenktafel für den Nobelpreisträger Ivo Andrić am Haus Merangasse 24, Graz

Sehr geehrte Herren, Durch meine Unterschrift erkläre ich, Ing. Werner Teussel, mein Einverständnis zur Anbringung einer aus Stein gefertigten Gedenktafel für den Nobelpreisträger Ivo Andrić am Hause Merangasse 24 in 8010 Graz, das sich in meinem Besitz befindet. Der Tafeltext wird in einer Absprache zwischen der Stadt Graz und der Ivo-Andrić-Stiftung in Belgrad als Inhaber der Autorenrechte festgelegt und beinhaltet auf meinen Wunsch hin keine nationale Zuordnung der Person von Ivo Andrić. Mit freundlichen Grüßen, Ing. Werner Teussel“.

setzte BT schließlich die Ivo-Andrić-Stiftung [Zadužbina I. Andrića] in Belgrad als Inhaberin der Autorenrechte in Kenntnis, die nach anfänglichem Zögern beide Vorschläge des Hausbesitzers akzeptierte.¹² Der endgültige Text hatte schließlich folgenden Wortlaut: „In diesem Haus wohnte in den Jahren seines Studiums an der Karl-Franzens-Universität Graz von 1923 bis 1924 der Literatur-Nobelpreisträger Ivo Andrić (Travnik 1892 – Belgrad 1975).“ Auf diese Weise waren zwar alle formellen Hürden für die Errichtung der Gedenktafel beseitigt, doch sollten damit noch nicht alle Probleme gelöst sein. Einige Tage vor der feierlichen Enthüllung der Tafel kam mir zu Ohren, dass die Tafel bereits am Gebäude angebracht worden sei, woraufhin sich der Projektleiter sogleich dorthin begab. Als er die Tafel erblickte, war er überrascht, wie hoch sie montiert war, sodass der Text nur mit Mühe zu lesen war. Die Unzufriedenheit darüber veranlasste BT, am 6. Oktober 2008 ein E-Mail an den Bürgermeister zu senden und darum zu bitten, die Tafel etwas abzusenken.¹³ Eine

¹² „[...] wir sind mit dem vorgeschlagenen Text für die Gedenktafel einverstanden, die am Hause, in dem Andrić in Graz von 1923 bis 1924 lebte, angebracht werden wird“ (E-Mail vom 5.9.2008).

¹³ Der Text dieses Schreibens lautete wie folgt: „Sehr geehrter Herr Bürgermeister! Sehr geehrte Damen und Herren! Der Besitzer des Hauses Merangasse 24, Herr Ing. Werner Teussel, teilte Ende letzter Woche mit, dass die Gedenktafel für Ivo Andrić bereits an seinem Haus montiert worden sei. Ich habe sie mir nun angesehen und war etwas erstaunt: Sie wurde derart hoch montiert, dass es beinahe unmöglich ist, die Aufschrift zu lesen. Dazu sind auch die Buchstaben ziemlich klein. Ich nahm einen Fotoapparat, hielt ihn über mich (bei meiner Größe von 1,82 Meter), und auf dem erhaltenen Bild konnte ich den Text kaum lesen. D. h. auch in dieser Position, höher als die menschliche Größe, kann man den Text nur schwer entziffern. Auf dem Bild unten sehen Sie, wie die Tafel aus ungefähr zwei Metern Höhe aufgenommen aussieht.

Ich möchte hinzufügen, dass sich die Andrić-Gedenktafel hinsichtlich ihrer Lesbarkeit deutlich von der einige Meter weiter links befindlichen Gedenktafel unterscheidet (auf dieser sind die Buchstaben größer, und sie wurde in Augenhöhe montiert).

Angesichts dessen, dass die Enthüllung der Tafel am Donnerstag stattfindet, bitte ich Sie, schnell etwas zu unternehmen. Weil die Schriftgröße nun wahrscheinlich kaum mehr geändert werden kann, besteht die einzig reale Möglichkeit darin, die Tafel soweit abzusenken, dass der Text normal und ohne Anstrengung gelesen werden kann.

Meiner Meinung nach ist es völlig unlogisch und kontraproduktiv, eine Gedenktafel so zu montieren, dass ihr Text kaum erahnt werden kann. In die Realisierung all dessen wurde genügend Arbeit, Zeit und Geld investiert, und es wäre wirklich schade, wenn das Endprodukt seinen Sinn nicht erfüllt.

Ich möchte daran erinnern, dass bei der Enthüllung der Tafel auch Vertreter der Ivo-Andrić-Stiftung zugegen sein werden, die die Erlaubnis zur Anbringung der Tafel erteilten. Und weil ich annehme, dass auch sie mit dem, was sie sehen werden, nicht zufrieden sein werden, wäre es gut, bereits jetzt Unannehmlichkeiten mit dem Inhaber der Autorenrechte von Ivo Andrić aus dem Weg zu gehen.

In dieser Situation, die rasches Reagieren erfordert, kann ich nur eines vorschlagen: die Tafel abzusenken und bis zur Enthüllung am 9. Oktober um 9.00 Uhr zu bedecken.

Antwort auf diesen Vorschlag erhielt der Projektleiter von Herrn Peter Grabensberger, der wissen ließ, dass dies nicht möglich sei, weil sich der Hausbesitzer in Beratungen mit seinem Architekten auf diese Höhe geeinigt hatte, was zu respektieren sei.¹⁴ Mir waren in dieser Angelegenheit also die Hände

Abschließend möchte ich mein Bedauern zum Ausdruck bringen, dass bei der Anfertigung der Buchstaben (insbesondere von deren Größe) und der Montage der Gedenktafel an der Fassade niemand mit mir, als Initiator dieser Idee, in Kontakt getreten ist. Mit freundlichen Grüßen, Branko Tošović“.

¹⁴ Diese Antwort besaß folgenden Text: „Sehr geehrter Herr Universitätsprofessor, Sie selbst haben im Zusammenhang mit der Gedenktafel auf dem Haus Merangasse 24 von Anfang an verfolgen können, dass alle, die an dieser Würdigung interessiert und beteiligt waren und sind, letztlich konkret vom Wollen und Nichtwollen des Hauseigentümers Merangasse 24 abhängig sind. Ich erinnere daran, dass Sie auf Ihr Schreiben hin zuerst nicht einmal eine Antwort bekommen haben.

Herr Mag. Bernd Liebl hat sich als Referent des zuständigen Kulturamtes sehr intensiv eingebracht, der tatsächliche Ort des Affichierens wurde aber ausschließlich von Herrn Ing. Werner Teussel bestimmt, ihm gehört das Haus und damit auch die Außenwand, auf der die Tafel befestigt ist. Er hat vor den Mitarbeitern der Firma und vor Herrn Mag. Liebl jeden Millimeter der tatsächlichen Ausrichtung vorgegeben. Eine der Befürchtungen des Hauseigentümers war auch, dass die Tafel, sollte sie aus seiner Sicht zu niedrig hängen, einem Vandalenakt ausliefert sein könnte. Ich wiederhole nochmals: Wir mussten dies akzeptieren.

Ich ersuche Sie daher sehr eindringlich, dem Kulturamt als der umsetzenden Abteilung diesen positiven Gestaltungswillen zuzugestehen. Wir haben auch über diese Zuständigkeit hinaus sehr, sehr gerne dazu beigetragen, bei der Aufstellung der Büste im Universitätsbereich beratend zur Verfügung zu stehen. Herr Mag. Bernd Liebl hat sich auch dort bei der Gestaltung des Sockels fachlich eingebracht, obwohl wir nicht als Auftraggeber verantwortlich waren. Herr Mag. Arno Wonisch, der persönlich anwesend war, wird sicher bezeugen können, wie weit diese Vermittlungstätigkeit gegangen ist.

Da Sie gerade bei der Gedenktafel auf dem Haus Merangasse 24 erneut Herrn Bürgermeister alleine kontaktiert haben, erinnere ich nochmals daran, dass der Kulturreferent der Stadtregierung, Herr Stadtrat Dr. Wolfgang Riedler, es war, der veranlasst hatte, in dem ihm überantworteten Budget die Kosten für diese Ehrentafel abzudecken. Ich leite daher diese Korrespondenz auch an ihn weiter.

Zusammenfassend hoffe ich doch mit dem Kulturamt bewiesen zu haben – und ich erinnere hier weiters an die Abwicklung der von Frau Stadträtin Mag.^a Eva-Maria Fluch genehmigten Publikationsförderung –, dass wir uns redlich und bestmöglich bemüht haben, zum Gedenken an den großen Nobelpreisträger in Graz beizutragen. Möge das Gesamte und nicht ein von uns allen so nicht gewolltes, aber nicht vermeidbares Detail im Rückblick gesehen werden.

Die Tafel selbst mit ihrer Schrift zeugt ganz sicher von guter Handwerkskunst. Sie wurde den Bestimmungen des Platzangebotes am Hause entsprechend konzipiert, d. h. sie hat sehr bewusst eine Größe von 50 x 90 cm. Die gewählten Maße stimmen mit dem Gesamtbild hin zum Hauseingang und dem Fenster überein.

gebunden, und BT erachtete das Verfassen eines Schreibens an die Ivo-Andrić-Stiftung als einzig vernünftigen Ausweg, wobei er die Möglichkeit zur Sprache brachte, dass die nach Graz anreisenden Mitglieder der Stiftung im Verlaufe des Symposiums bzw. bei der Enthüllung der Tafel deren Position beurteilen und eventuell reagieren könnten.¹⁵

Zum 106. Geburtstag von Ivo Andrić (9. Oktober 2008) wurde die Gedenktafel an Andrićs Wohnhaus in den 1920er Jahren (Merangasse 24, erster Stock) im Beisein von Bürgermeister Siegfried Nagl, Rektor Alfred Gutschelhofer, des für Kulturangelegenheiten zuständigen Stadtrates Wolfgang Riedler (der für die Bereitstellung der Finanzierung von Herstellung und Montage der Tafel sorgte), von VertreterInnen des Landes Steiermark, UniversitätsprofessorInnen, Wirtschaftstreibenden, Kulturschaffenden und Studierenden enthüllt.

4. Eine zweite Initiative aus Zeiten des Projektbeginns betraf die Errichtung einer Büste von Ivo Andrić vor dem Gebäude, in dem sich das Institut für Slawistik der Karl-Franzens-Universität Graz befindet (Merangasse 70). Die Idee dazu stammt von der Generalkonsulin Serbiens in Graz (von der letzten Konsulin, Frau Sonja Asanović Todorović) und wurde von uns (Branko Tošović und Arno Wonisch) fortgesetzt und zu Ende geführt. Seitens der Universität, des Konsulats und der Ivo-Andrić-Stiftung wurde der Vorschlag, die Büste vor diesem Gebäude aufzustellen, genehmigt, weil Ivo Andrić an der Karl-Franzens-Universität Graz im Jahre 1924 sein Doktoratsstudium abschloss. Die Enthüllung der Büste erfolgte am 10. Oktober 2008 und wurde von

Mit freundlichen Grüßen für den Stadtsenat: Dr. Peter Grabensberger (Abteilungsstand), Stadt Graz Kulturamt [...]“.

¹⁵ Mein E-Mail lautete wie folgt: „Sehr geehrter Herr Professor Palavestra! Sehr geehrter Herr Dragojlović! Ich möchte Sie davon in Kenntnis setzen, dass die Gedenktafel für Ivo Andrić vor drei Tagen am Gebäude, in dem er wohnhaft war, angebracht wurde. Mit der Position bin ich jedoch nicht zufrieden, weil die Tafel zu hoch montiert wurde und der Text nur sehr schwer lesbar ist. Deshalb habe ich heute Morgen (6.10.2008) ein E-Mail an den Bürgermeister der Stadt Graz und die zuständigen Personen in der Stadtregierung geschickt, in dem ich darum gebeten habe, die Tafel etwas abzusenken, um sie normal lesen zu können. Ich habe darauf eine Antwort erhalten, in der unter anderem darauf hingewiesen wurde, dass darüber der Hausbesitzer entschieden habe und dass die Stadtregierung nichts unternehmen könne. Ich bitte Sie, all dies in Betracht zu ziehen und, wenn Sie es als notwendig erachten, eine entsprechende Position zu beziehen. Vielleicht wäre es am besten, wenn Herr Prof. Vučković und Frau Đukić Perišić, die beim Ivo Andrić gewidmeten Symposium am 8. und 9. Oktober 2008 anwesend sein werden, persönlich beurteilen, ob die Tafel den Kriterien und Anforderungen der Stiftung entspricht und sie erst nach ihrer Rückkehr nach Belgrad, sofern erforderlich, reagieren. Mit freundlichen Grüßen, Branko Tošović“. Anmerkung: In diesem E-Mail wie auch in einigen anderen wurden die diakritischen Zeichen für die Buchstaben č, ć, ž, š nicht dargestellt Kleinere Tippfehler wurden ausgebessert.

der Vizerektorin für Internationale Beziehungen und überfakultäre Angelegenheiten, Frau Roberta Maierhofer, in Anwesenheit von VertreterInnen der Steiermärkischen Landesregierung, der Stadt Graz und der Universität vorgenommen. Als Autor der Büste hatte der Bildhauer Dragan Nikolić aus Belgrad fungiert, von dem sie im Jahre 1989 angefertigt worden war. Auftraggeber für die Herstellung der Büste war die Belgrader Stadtregierung, aus deren Händen sie über Vermittlung der Ivo-Andrić-Stiftung den Weg ins serbische Konsulat nach Graz fand.

Im Rahmen der Aktivitäten rund um die Aufstellung der Büste war es zu wesentlichen geringeren Problemen als bei der Gedenktafel gekommen, weil ein Großteil der organisatorischen Aufgaben von Frau Sonja Asanović Todorović übernommen wurde, was vor allem die Kommunikation mit dem Rektorat der Karl-Franzens-Universität Graz betraf. Doch wurden all diese Maßnahmen vom Beschluss der serbischen Regierung vom Juni 2008, das Generalkonsulat in Graz zu schließen – was schließlich auch geschah –, negativ beeinflusst. Auf diese Weise entfielen sämtliche Aktivitäten in Bezug auf die Aufstellung der Büste auf die Verfasser dieses Textes. Die rund 80 Kilogramm schwere Büste wurde aus dem Konsulat in BTs Büro überstellt, wo sie bis zu ihrer Enthüllung am 10. Oktober 2008 verblieb. Die meiste Zeit im Zusammenhang mit der Büstenaufstellung wurde sodann für die Akkordierung des Sockeltextes aufgebracht, weswegen wir die Monate Juli, August und September eine intensive E-Mail-Konversation betrieben und zahlreiche mündliche wie fernmündliche Gespräche führten. Zu Beginn entwarfen Frau Vizerektorin Roberta Maierhofer und Frau Konsulin Sonja Asanović Todorović eine Probeversion, die sodann an die Ivo-Andrić-Stiftung und die entsprechenden Ansprechpersonen an der Karl-Franzens-Universität übermittelt wurde. Die Belgrader Stiftung regte in einem Vorschlag an, auf der Gedenktafel die Formulierung „der serbische Literat Ivo Andrić“ eingravieren zu lassen, was jedoch von österreichischer Seite als nicht angebracht erachtet wurde (so etwa wurde diese Meinung vom Institut für Slawistik der Karl-Franzens-Universität Graz auf einer Sitzung vertreten, an der BT weder teilnahm und über deren Beschlüsse sich weder im Vorfeld noch im Nachhinein irgendjemand mit mir besprach). Nach einigen Konsultationen übermittelte das Rektorat die neue Version des Textes an die Stiftung, die letztendlich am 5. September 2008 per E-

Mail mitteilte, mit dem zugesandten Text einverstanden zu sein¹⁶, wovon BT unverzüglich Frau Vizerektorin Maierhofer in Kenntnis setzte.¹⁷

5. Anfang Oktober 2008 kam es zur Veröffentlichung des Buches „Der Nobelpreisträger Ivo Andrić in Graz – Nobelovac Ivo Andrić u Gracu“ (Autor: Branko Tošović, Herausgeber: Institut für Slawistik der Karl-Franzens-Universität Graz und Beogradska knjiga, 632 S.), in dem die in Graz verbrachte Zeit Ivo Andrićs von Jänner 1923 bis Oktober 1924 detailliert dargestellt wird. Das Buch enthält auch Andrićs Texte, die in dieser Zeit entstanden oder erstmals publiziert wurden, wobei sowohl die Originale als auch Übersetzungen ins Deutsche abgedruckt werden. Das Buch gliedert sich in folgende thematische Blöcke: Ivo Andrić in Graz, Andrićs wissenschaftliche Arbeiten, Andrićs literarische Werke, seine publizistischen Texte und Andrićs Korrespondenz. Es folgen Auszüge aus Diplomarbeiten und Dissertationen über Ivo Andrić, die an der Karl-Franzens-Universität Graz verfasst wurden, woraufhin sich am Ende ein Verzeichnis der Übersetzungen von Andrićs Werken ins Deutsche sowie bio- und bibliographische Angaben befinden. Sämtliche Texte werden parallel in zwei sprachlichen Versionen abgebildet, sodass Vergleiche des sprachlichen Ausdrucks im Original und in der Übersetzungen vorgenommen werden können – ein Aspekt, der vor allem für kontrastive Analysen wie auch für edukative Zwecke wertvolles Material bietet. Im Zuge des Sammelns von Texten, Dokumenten und anderen textuellen Beständen sowohl für das genannte Buch als auch für andere Aktivitäten der „Andrić-Initiative“ suchte der Verfasser des Buches eine Reihe von Bibliotheken, Archiven und Museen sowie Antiquariate und Buchgeschäfte in Graz, Belgrad, Mostar, Sarajevo, Zagreb, Skopje und Maribor auf. Ein Teil der Materialien wird in der Abteilung für Sondersammlungen der Universitätsbibliothek Graz, im Archiv der Stadt Graz, in der Ivo-Andrić-Stiftung und im Andrić-Museum in Belgrad, im

¹⁶ Die Stiftung antwortete Folgendes: „Sehr geehrter Herr Tošović, wir sind einverstanden, dass unter der Büste von Ivo Andrić der im Brief von Frau Prof. Roberta Maierhofer angeführte Text vom 6. August 2008 eingraviert wird [...]. Ich übermittle Ihnen herzliche Grüße. Dragan Dragojlović, Vorstandsvorsitzender“.

¹⁷ „Sehr geehrte Frau Vizerektorin Maierhofer, sehr geehrte Frau Doktor Leutloff, ich habe eben nach einem zuvor geführten Telefongespräch mit Herrn Dragan Dragojlovic, Vorsitzender der Ivo-Andrić-Stiftung in Belgrad, ein E-Mail erhalten (Übersetzung und Originaltext siehe ganz unten), in dem er im Namen der Stiftung sein Einverständnis für den Büstentext schriftlich zum Ausdruck bringt. Vor zwei Minuten haben Sie eine Kopie meines Antwort- und Dankesmails an die Andrić-Stiftung erhalten. Es handelt sich dabei um folgenden Text für die Vorder- und Rückseite der Büste (entspricht exakt Ihrem Vorschlag aus dem Brief vom 6. August 2008) – Vorderseite: *Ivo Andrić (Travnik 1892, Belgrad 1975), Schriftsteller und Literatur-nobelpreisträger, der am 13. Juni 1924 an der Karl-Franzens-Universität Graz promovierte*, Rückseite: *Die Aufstellung der Büste wurde vom Generalkonsulat der Republik Serbien in Zusammenarbeit mit der Karl-Franzens-Universität und der Stadt Graz initiiert*. Mit freundlichen Grüßen, Branko Tosovic“.

Literaturmuseum Bosnien und Herzegowinas, im Landesmuseum in Sarajevo, im Museum Sarajevos, im Archiv der bosnischen Hauptstadt und im Ersten Gymnasium Sarajevo archiviert. Die Herausgabe dieser Publikation wurde von der Stadt Graz finanziell unterstützt.

Das Buch wurde in folgenden Städten präsentiert: (1) in Belgrad am 15. Dezember 2008 in den Räumlichkeiten der „Prosvetna zajednica Srbije“ (es sprachen: Darko Tanasković, Miloš Jevtić und der Autor); (2) an der Universität Banja Luka am 6. April 2009 (Branko Milanović, Mirjana Vlajisavljević, Arno Wonisch und der Autor) und (3) an der Universität „Džemal Bijedić“ in Mostar am 6. April 2009 (Eröffnung der Präsentation durch den Dekan der Geisteswissenschaftlichen Fakultät Ibrahim Kajan, sodann Vorstellung des Buches durch Arno Wonisch und den Autor). Im Zusammenhang mit Mostar sei auf eine Symbolik hingewiesen, die darin besteht, dass Ivo Andrić im September 1973 die Goldene Plakette dieser Stadt verliehen wurde, woraufhin der Literat nur einige Kilometer weiter, in Počitelj, mit der Urkunde der dort ansässigen Künstlerkolonie ausgezeichnet wurde.¹⁸

Die Buchpräsentation in Banja Luka erfolgte unter dem Eindruck einer Nachricht, die wir sogleich nach dem Eintreffen in Bosnien und Herzegowina am 6. April 2009 vernahmen. Auf der Titelseite der in Banja Luka erscheinenden Tageszeitung „Glas Srpske“ wurde vermeldet, dass der „Nobelpreisträger Ivo Andrić als Ideologe der Četniks bezeichnet wurde“. Auf der vierten Seite befand sich sodann folgender Text: „Bei der am Freitag in der König-Fahd-Moschee in Sarajevo abgehaltenen Chutba (Gebet) bezeichnete Chatib Nazim Halilović den Nobelpreisträger Ivo Andrić als einen Ideologen der Četnik-Bewegung [...]“.

Nach der Buchpräsentation in Banja Luka suchten die Verfasser dieser Dokumentation am 7. April das in seinem Geburtshaus untergebrachte Ivo-Andrić-Museum in Travnik auf, wo wir mit dem Direktor Enes Škrgo die Möglichkeiten einer Zusammenarbeit besprachen. Am Tag darauf hielten wir uns in Sarajevo auf und konnten im Stadtarchiv Einsicht in die Dokumente im Zusammenhang mit des Literaten Aufenthalt in Graz nehmen.

Während des Verweilens in der bosnischen Hauptstadt fielen zwei Dinge auf: Zum einen war im Museum von „Mlada Bosna“, das mittlerweile in „Museum der Stadt Sarajevo“ umbenannt worden war, das Bild Ivo Andrićs verschwunden, und es fand sich auch kein Hinweis mehr über die Verbindung

¹⁸ In der Reise vorausgegangenen Gesprächen über die Buchpräsentation wurde in Erfahrung gebracht, dass Andrić an der Philosophischen Fakultät in Sarajevo nicht erwünscht sei (d. h. also in der Stadt seiner Jugend, in einer Stadt, die vom Nobelpreisträger so schön beschrieben wurde, in der sich das Original seines Romans „Na Drini ćuprija“ befindet und in der der Nobelpreisträger seinerzeit wie ein Staatspräsident empfangen wurde).

des Dichters mit dieser Organisation (die Darstellung des Attentates und der Vereinigung „Mlada Bosna“ ist nun eine gänzlich andere als vor dem Jahr 1992). Zum anderen musste BT beim Überqueren des Platzes vor dem Verlagshaus „Svjetlost“ (der nun den Namen Alija Izetbegovićs trägt) zwecks Fotografierens der Büste von Ivo Andrić für die Seite des Projektes „Andrić-Initiative“ feststellen, dass das Denkmal beinahe gänzlich von einem würfelförmigen Gebäude verdeckt wurde. Links von diesem befanden sich zwei Marktstände, auf denen „Kanton Sarajevo: Umweltministerium...“ geschrieben stand. Angesichts dessen, dass der Projektleiter dies für einen kulturellen Skandal hielt, ließ er dem Minister für Wissenschaft und Kultur des Kantons Sarajevo, Herrn Safet Kešo, und dem Bürgermeister der Stadt, Herrn Alija Behmen, einen Brief zukommen, in dem er darum bat, in dieser Angelegenheit etwas zu unternehmen, um einen freien Blick auf die Büste zu gewährleisten.¹⁹ Eine Antwort seitens des Ministers ist bis zum heutigen Tage leider nicht eingetroffen, und anstelle des Bürgermeisters wurde BT am 29. April 2009 von Herrn Emir Suljagić, Berater des Bürgermeisters für die Öffentlichkeitsarbeit, kontaktiert.²⁰ In Anbetracht dessen, dass BT mit dem mir Zugesandten nicht restlos zufrieden war, verfasste er noch am selben Tage eine Antwort.²¹ Die Reaktion von Herrn Suljagić darauf datiert vom 4. Mai 2009.²² Diese Korres-

¹⁹ Der Text dieses Briefes wurde im aktuellen Band (2009) der Ivo-Andrić-Stiftung abgedruckt.

²⁰ „Sehr geehrter Herr Tošović, im Zusammenhang mit dem Brief, der an uns per E-Mail ergangen ist, möchte ich Ihnen mitteilen, dass sich der Platz der Befreiung – Alija Izetbegović nicht in der Zuständigkeit der Stadt Sarajevo befindet und dass die Stadtverwaltung keine Konzessionen zur Nutzung öffentlichen Raumes erteilt. Die Stadtverwaltung wird sich an das zuständige Gemeindeamt, in diesem Falle Stari Grad [Sarajevo-Altstadt], wenden und auf das unpassend installierte Objekt vor der Büste von Ivo Andrić hinweisen. Das ist auf Grund der überaus begrenzten Kompetenzen leider alles, was wir in diesem Moment tun können. Hochachtungsvoll, Emir Suljagić“.

²¹ „Sehr geehrter Herr Bürgermeister! Danke für die (indirekte) Antwort. Ich habe nicht nur eine formelle Reaktion (Weiterleitung meines Schreibens an das Gemeindeamt Centar /Sarajevo-Zentrum/) erwartet, sondern eine tatsächlich, weil ich der Meinung war, dass es sich hierbei nicht ausschließlich um eine gewöhnliche (administrative) Zuständigkeit und/oder eine Begrenzung der Kompetenzen in Form einer (Nicht)Genehmigung handelt, sondern vielmehr um eine Angelegenheit von wesentlicher Bedeutung für die Reputation der ganzen Stadt. Es erscheint nicht logisch, dass einzig das innerstädtische Gemeindeamt für eine Sache einsteht, die von Interesse für die gesamte Stadt ist. Es geht in diesem Falle um die Büste eines berühmten Literaten, noch dazu eines Nobelpreisträgers, zu der (soweit ich dies sehen und beurteilen konnte) wissentlich der Zutritt durch einen Betonblock verwehrt wurde. Ich meine, dass in keiner Stadt – und schon gar nicht in einer Hauptstadt wie Sarajevo – Blicke auf Schriftsteller durch die Errichtung von Eisbergen zum Erfrieren gebracht werden sollten. Mit freundlichen Grüßen! Branko Tošović“.

²² „Sehr geehrter Herr Tošović, in erster Linie und auch wegen des Protokolls sei gesagt, dass sich die Installation, die in der Tat eine Beleidigung (nicht nur für das Auge darstellt), im Zuständigkeitsbereich der Gemeinde Stari Grad befindet. Und während der Bürgermeister

pondenz endete mit einer noch am gleichen Tag verfassten Antwort.²³ Zum gegenwärtigen Zeitpunkt (31. Mai 2009) ist mir nicht bekannt, ob seitens der Stadtverwaltung Sarajevos konkrete Schritte unternommen wurden oder ob die Stadtgemeinde Sarajevo-Zentrum irgendeine Reaktion tätigte.

6. Im Rahmen der Aktivitäten im Jahr 2009 gilt es weiters zu erwähnen, dass die Verfasser am 28. Mai 2009 das Areal der ehemaligen Strafanstalt in Maribor aufsuchten, in der Andrić von 1914 bis März 1915 inhaftiert war. Laut vorliegenden Quellen befand sich Andrić von 8. August 1914 bis 20. März 1915 (Dedijer 1997: 48) in Maribor, Zuvor war er in Split in Haft gewesen, von wo er über Triest schließlich am 8. August 1914 in Maribor eintraf (Dedijer 1997: 44). Bereits im Vorfeld unserer Reise hatten wir am 12. Mai 2009 das Regionalarchiv in Maribor kontaktiert und um Einsichtnahme in eventuell

(und wenn dies etwas heißen sollte – auch meine Person) Ihre Einstellung teilen, so habe ich doch die Befürchtung, dass der Stadt in dieser Sache die Hände gebunden sind. Wie ich bereits in meinem vorangegangenen Schreiben angeführt habe, wurden die Befugnisse der Stadt Sarajevo mit der Gründung des Kantons Sarajevo und der Annahme eine Reihe von Beschlüssen bereits vor zehn Jahren auf ein Minimum reduziert, wobei der Stadtverwaltung bloß eine repräsentative Rolle zugestanden wurde. Über die unlogischen Seiten des politischen Systems nicht nur im Staate BiH, sondern auch in der Föderation und im Kanton muss wohl kein Wort verschwendet werden. Die Stadtverwaltung ist bereit, die Verantwortung im Rahmen ihrer Befugnisse wahrzunehmen, wobei wir jedoch nicht für Dinge zur Verantwortung gezogen werden können, auf die weder wir und – gestatten Sie mir diese Banalität – auch Sie keinen Einfluss nehmen können. Ich werde Herrn Bürgermeister Behmen auf jeden Fall unsere Korrespondenz vorlegen und bin sicher, dass er zumindest seine Autorität – und das ist das Einzige, worüber er verfügt – dafür verwenden wird, dass sich ähnlich Dinge zumindest in Zukunft nicht wiederholen. Aufrichtig, Emir Suljagić“.

²³ „Sehr geehrter Herr Kollege Suljagić! Danke für die schnelle Antwort. Alles, worüber Sie schreiben, kann ich völlig verstehen, doch bin ich der Meinung, dass in der Öffentlichkeit auch die Meinung all jener gehört werden sollte, die (formell) nicht die Entscheidungen treffen, nämlich vor allem jene der Stadtverwaltung bzw. des Bürgermeisters. Gegenwärtig geschieht dies alles mit Andrić (besser gesagt mit seiner Büste), und das nächste Mal könnte eine andere Person davon betroffen sein. Der Name Sarajevos ist weltweit bekannt, und derartige Dinge hat die Stadt weder notwendig noch gereichen sie ihr zum Vorteil – auch gerade im Kontext der europäischen Integration Bosnien und Herzegowinas. Die Tourismussaison hat bereits begonnen, und möglicherweise möchten manche Gäste gerne die Büsten berühmter Literaten Bosnien und Herzegowinas am Platz vor dem Verlagshaus „Svjetlost“ besichtigen. Und der bekannteste von ihnen ist nun einen halben Meter oder Meter hinter irgendeiner Reklame verborgen. Wie könnten (unter anderem) Ausländer dies wohl deuten? Sarajevo ist eine ausreichend große Stadt, um für so ein Werbeobjekt einen besser geeigneten Platz zu finden, einen Platz, der nicht die Würde eines toten Künstlers verletzt. Und noch etwas: All das schreibe ich Ihnen auch deshalb, weil ich den größten Teil meines Lebens in der Stadt an der Miljacka zugebracht habe, in mehrerlei Hinsicht mit dieser Stadt verbunden bin und (aus diesem Grund) diesem Kulturskandal nicht gleichgültig begegnen kann. Mit freundlichen Grüßen! Branko Tošović“.

vorhandene Dokumente über Andrićs Gefangenschaft ersucht. Schon am darauf folgenden Tag, dem 13. Mai, traf eine Antwort des Archivs ein, in der mitgeteilt wurde, dass es leider keine Unterlagen gebe und man auch nicht wisse, in welcher Zelle sich Andrić befunden hatte.²⁴ In einem zweiten E-Mail am selben Tag empfahl man uns, ein Schreiben an das Archiv der Republik Slowenien in Ljubljana zu richten, das am 18. Mai 2009 vermelden ließ, dass man zwar über Bestände zur Männerstrafanstalt Maribor verfüge (Signatur AS1545), diese jedoch nur den Zeitraum von 1931 bis 1940 umfassten.²⁵ Das Material sei alphabetisch sortiert, doch unter **A** würde sich kein Akt zu Ivo Andrić befinden. Am 22. Mai trafen aus dem Archiv der Republik Slowenien zusätzliche Informationen über vorhandene Archivbestände ein.²⁶ Durch diese

²⁴ „Sehr geehrter Herr Professor! Unsere Direktorin, Frau Dr. Slavica Tovšak, hat Ihr E-Mail an mich weitergeleitet, weil ich im Archiv für die Bestände auf dem Gebiet der Justiz verantwortlich bin. Das Regionalarchiv Maribor bewahrt tatsächlich Unterlagen zur ehemaligen Männerstrafanstalt Maribor auf, die es bei der Verlegung der Strafanstalt aus Maribor nach Dob pri Mirni erhalten hat. Der Bestand, der in einem sehr schlechten Zustand war, wurde vollständig erfasst, wobei sich in den Verzeichnissen alle Personalakten der Häftlinge befinden. Einige Akten sind vor der Übergabe ans Archiv kaputtgegangen oder verschwunden, und man weiß auch, dass die Akten zu einigen prominenten Häftlingen an Vertreter anderer Institutionen übergeben wurden, die sich mit Zeitgeschichte und dabei vor allem mit der Geschichte der Arbeiter- und der kommunistischen Bewegung beschäftigen. Aus diesen Gründen verfügen wir im Bestand zur Männerstrafanstalt Maribor über keinen Personalakt zu Ivo Andrić, und wir haben leider auch keinerlei schriftliche Angaben darüber, an wen diese Bestände über die Männerstrafanstalt Maribor übergeben wurden. Bei der Übersiedlung nach Dob pri Mirni hat die Strafanstalt damals auch ihr Hauptvidenzbuch mitgenommen, in dem alle Häftlinge bei ihrem Eintreffen erfasst wurden. Für die Strafanstalt Dob pro Mirni ist heute das Archiv der Republik Slowenien zuständig. Wenn Sie am Hauptvidenzbuch mit den Namen der Inhaftierten und einer eventuell archivierten Dokumentation über das Schicksal der Dokumente interessiert sind, schlage ich Ihnen vor, sich an das Archiv der Republik Slowenien, Zvezdarska 1, Ljubljana, zu wenden. Wenn das Hauptvidenzbuch dort nicht aufliegen sollte, würde ich Ihnen raten, mit der Strafanstalt in Dob in Kontakt zu treten. Mit freundlichen Grüßen, Emica Ogrizek, Archivberaterin“.

²⁵ „Sehr geehrter Herr, im Archiv der Republik Slowenien bewahren wir einen Teil der Bestände über die Männerstrafanstalt Maribor auf, allerdings nur für den Zeitraum von 1931 bis 1940. Ich rate Ihnen, sich zum Erhalt eventueller Informationen über den gewünschten Bestand an das Regionalarchiv Maribor, Glavni trg 7, zu wenden, wo ebenfalls ein Teil des Materials aus erwähntem Bestand aufbewahrt wird. Hochachtungsvoll, Branko Radulović“.

²⁶ „MINISTERIUM FÜR KULTUR, ARCHIV DER REPUBLIK SLOWENIEN, 1127 Ljubljana, Zvezdarska 1, Slowenien, p.p.21, Tel.: + 386 (1) 24 14 200; Fax: + 386 (1) 24 14 269; E-Mail: ars@gov.si; <http://www.gov.si/ars>, Nr.: 62530-131/2009/2. Datum: 22.05.2009

BETREFF: Ihr E-Mail vom 13.5.2009

Wir teilen Ihnen mit, dass das Archiv der Republik Slowenien keine Bestände aufbewahrt, aus denen Angaben über den oben genannten Ivo Andrić direkt ersichtlich werden könnten. Wir haben den Bestand SI AS 1545 Männerstrafanstalt Maribor durchgesehen. Einige Bestände werden in unserer Zweigstelle, dem ehemaligen Archiv des ZK des ZKS [Zentralkomitee des Bundes der Kommunisten Sloweniens, A. W.] auf dem Kongressplatz 1 in Ljubljana ver-

Korrespondenz und vor allem durch das E-Mail des Regionalarchivs vom 14. Mai 2009²⁷ vervollständigte sich das Bild über die Strafanstalt in Maribor.

Als wir schließlich an Ort und Stelle Fotos des Gebäudes anfertigten, konnten wir feststellen, dass an dessen Revitalisierung gearbeitet wird und ein Flügel bereits vollständig renoviert war, sodass das Gesicht des ehemaligen Gefängnisses nicht mehr erkannt werden kann. Diesen Eindruck verstärkt das große Einkaufszentrum „Europark“, das sich nur einige Meter entfernt befindet. Auf diese Weise wird die Strafanstalt, in der Ivo Andrić die Jahre 1914 und 1915 verbrachte und in der er „Ex Ponto“ schrieb, schon bald ein gänzlich anderes Aussehen besitzen. Das war auch der Grund, weshalb wir einige Fotos

wahrt, der größere Teil im Archiv der Republik Slowenien in der Zvezdarska-Straße 1. In den Beständen des ehemaligen Archivs des ZK des ZKS befinden sich einzig Angaben, die mit den Kommunisten in den Jahren von 1931 und 1939 in Zusammenhang stehen. Bei den Beständen im Archiv der Republik Slowenien handelt es sich um Personalakten aus dem Zeitraum zwischen 1920 und 1940. Sie sind in alphabetischer Reihenfolge angeordnet, wobei etwa der Buchstabe A beinahe drei Archivschränke füllt, in denen sich jedoch kein Akt zu Ivo Andrić befindet. Den oben genannten Bestand können Sie, wie natürlich die anderen Bestände des Archivs der Republik Slowenien auch, im Lesesaal des Archivs in der Zvezdarska-Straße 1 in Ljubljana durchsehen, der montags, dienstags und donnerstags von 8 bis 15 Uhr, am Mittwoch von 8 bis 16 Uhr und freitags von 8 bis 14 Uhr geöffnet ist, wobei ein Bestand zumindest einen Tag zuvor bestellt werden muss (persönlich, schriftlich, aber auch per Telefon, Fax oder E-Mail); Zubehör für den Gebrauch (z. B. Verzeichnisse, Listen, Führer, Inventarschriften ...) brauchen Sie nicht im Vorhinein zu bestellen, diese stehen Ihnen im Lesesaal zur Verfügung, sodass Sie sogleich kontrollieren können, ob sich an irgendeiner Stelle Angaben befinden, die Sie bei Ihrer Suche verwenden können bzw. können Sie diese zum Teil auch selbst unter <http://www.gov.si/ars> eruieren.“

²⁷ „Sehr geehrter Herr Professor! Das Gebäude der Männerstrafanstalt Maribor steht noch. Als im Jahr 1898 die ersten Häftlinge eintrafen, galt es als modernstes Gebäude zur Strafverbüßung in der damaligen Monarchie. Es wurde in Form eines Sterns errichtet, was im 19. Jahrhundert als geeignete Form zur Bewachung der Gefangenen angesehen wurde. Es gab auch eine Abteilung für minderjährige Häftlinge, über die andere Strafanstalten damals nicht verfügten und auch eine Schule. Der Leiter in der Zwischenkriegszeit war Niko Vrabl, ein bedeutender Kulturschaffender aus Maribor. Die Strafanstalt liegt am rechten Drauufer. Heute befindet sich zwischen ihr und dem Fluss das Einkaufszentrum „Europark“. Gerade in diesen Tagen wird viel über eine Revitalisierung und Renovierung des Gebäudes gesprochen, sodass wahrscheinlich nicht das gesamte Gebäude seine ursprüngliche Form bewahren wird. Einige Bilder können Sie im Internet finden, wenn Sie die Suchbegriffe „kaznilnica Maribor“ oder „Moška kaznilnica Maribor“ eingeben. Dr. France Filipič verfasste über die Strafanstalt einen Aufsatz, der in der Geschichtszeitschrift „Studia Historica Slovenica“ im Jahr 2003 (Nr. 2–3) veröffentlicht wurde. Herr Filipič weiß bestimmt so manches über die Bestände zur Strafanstalt, weil er diese, die leider keine interessanten Akten beinhalten, noch vor deren Eintreffen im Archiv durchgesehen hat. Mit freundlichen Grüßen, Emica Ogrizek“.

machten, die auf der Website des Projektes (Gralis) angesehen werden können.²⁸

7. Im Zuge des Projektes ist es vorgesehen, die Ergebnisse der wissenschaftlichen Betätigung auf jährlichen Symposien, die an den Tagen rund um Andrićs Geburtstag im Oktober in Graz stattfinden, der Öffentlichkeit zu präsentieren. Die erste Veranstaltung dieser Art wurde am 9. und 10. Oktober 2008 am Institut für Slawistik der Karl-Franzens-Universität Graz zum Thema „Ivo Andrić in Graz, Österreich und Europa“ abgehalten, bei der 18 TeilnehmerInnen aus sechs Ländern (Bosnien und Herzegowina, Deutschland, Kroatien, Österreich, Serbien und Slowenien) Referate verlasen. Es waren dies Branka Brlenić-Vujić (Osijek), Jadranka Brnčić (Zagreb), Žaneta Đukić Perišić (Beograd), Wolfgang Eismann (Graz), Miloš Jevtić (Beograd), Zvonko Kovač (Zagreb), Dušan Marinković (Zagreb), Krunoslav Pranjić (Zagreb), Dušan Rapo (Zagreb), Angela Richter (Halle), Wolfgang Steiniger (Graz), Damir Šabotić (Sarajevo), Mihajlo Pantić (Beograd), Radovan Popović (Beograd), Milan Tasić (Beograd), Branko Tošović (Graz), Arno Wonisch (Graz) und Radovan Vučković (Beograd). Die Konferenz wurde von der Vizerektorin für Forschung und Weiterbildung, Irmtraud Fischer und Žaneta Đukić Perišić als Vertreterin der Ivo Andrić-Stiftung eröffnet.

Am 9. und 10. Oktober wird es in Graz zur Abhaltung des zweiten Symposiums kommen, das den Titel „Andrićs Grazer Opus: kulturell-historische, literarische und sprachliche Aspekte“ trägt und in dessen Verlauf folgende, in den Jahren 1923 verfasste oder erstmals veröffentlichte wissenschaftliche, literarische und andere Texte analysiert werden: 1. Andrićs Dissertation „Razvoj duhovnog života u Bosni pod uticajem turske vladavine“ [Die geistige Entwicklung in Bosnien unter der Einwirkung der türkischen Herrschaft]; 2. Andrićs literarische Werke – a) die Erzählungen „Mustafa Madžar“ [Mustafa Magyar], „Rzavski bregovi“ [Die Rzavaer Berge], „Ljubav u kasabi“ [Liebe in der Kleinstadt], „U musafirhani“ [In der Klosterherberge], „U zindanu“ [Im Kerker], „Iskušenje u ćeliji broj 38“ [Heimsuchung in der Zelle Nr. 38], „Na drugi dan Božića“ [Am zweiten Weihnachtstage], „Prvi dan u splitskoj tamnici“ [Der erste Tag im Gefängnis von Split] und „Noć u Alhambri“ [Eine Nacht in der Alhambra], b) die Gedichte „Slap na Drini“ [Der Wasserfall auf der Drina] und „Žed savršenstva“ [Der Durst der Vollkommenheit]; 3. Andrićs literarisch-publizistische Texte „Putopis 'Kroz Austriju'“ [Reisetagebuch „Durch Österreich“], die ästhetische Schilderung „Pjesma nad pjesmama“ [Das Hohelied der Liebe], der Essay „Jovan Skerlić“, die publizistischen Texte „Fašistička revolucija“ [Die faschistische Revolution], „Benito Mussolini“ und „Slučaj Matteotti“ [Der Fall Matteotti], die Schilderung „San o gradu“ [Der

²⁸ http://www.gewi.kfunigraz.ac.at/gralis/0.Projektarium/Gallery/main.php?g2_itemId=4294

Traum von der Stadt] sowie 4. Andrićs diplomatische und private Korrespondenz.

8. In Anbetracht der Tatsache, dass eines der Projektziele darin liegt, das Werk Ivo Andrić mit modernen Methoden und unter Nutzung aktueller technischer Mittel zu untersuchen, wurde im slawistischen Portal „Gralis“ an der Karl-Franzens-Universität in Graz²⁹ eine Website des Projektes eingerichtet, die zu einer effizienten Arbeitsabwicklung, einer laufenden Information über die Aktivitäten und auch zu edukativen Zwecken sowie einer Popularisierung von Andrićs Schaffen dienen soll. Auf dieser Seite befindet sich auch eine Fotogalerie³⁰, das „Andrić-Personalium“ (eine Datenbank zu den am Projekt teilnehmenden Personen mit der Möglichkeit einer Online-Zusendung von Texten und Rezensionen)³¹ sowie das „Anketarium“ (ein Online-Programm zur Erstellung und Auswertung von Fragebögen).³²

9. Im Rahmen des Projekts wird weiters ein multilinguales, elektronisches Korpus mit der Bezeichnung „Andrić-Korpus“ entwickelt, das Zwecken der Lehre, Forschung und der Popularisierung von des Literaten Schaffen im Original und in Übersetzungen dienen soll. Das Korpus enthält die Originaltexte des Schriftstellers mit parallelen Übersetzungen in alle slawischen Sprachen und ins Deutsche. Das interslawische und slawisch-deutsche „Andrić-Korpus“ wird in Zusammenarbeit des Institutes für Slawistik und des „Zentrum für Informationsmodellierung in den Geisteswissenschaften“ erstellt. Sein Wert liegt unter anderem darin, dass es für das Verfassen linguistischer, literarischer und anderer Aufsätze herangezogen werden kann und auch wertvolles Material für Seminar- und Diplomarbeiten sowie Dissertationen bietet. Eine besondere Rolle kommt ihm auch im Unterricht zu, was in erster Linie für das Studium der Übersetzungswissenschaften zutrifft. In Bezug auf Ivo Andrić handelt es sich bei diesem Korpus schließlich auch um die modernste Form der Präsentation und Popularisierung seines Schaffens ohne jegliche kommerzielle Orientierung. Die Ziele der Korpusentwicklung liegen in einer (a) Vorstellung und Popularisierung von Andrićs Werken in den slawischen Sprachen und im Deutschen, (b) Analyse von Texten in den slawischen Sprachen und im Deutschen und (c) Heranziehung der Werke Andrićs beim Erlernen slawischer Sprachen und des Deutschen. Die webbasierte Infrastruktur dieses elektronischen Korpus wurde auf dem ersten Symposium im Oktober 2008 bereits vor-

²⁹ <http://www-gewi.kfunigraz.ac.at/gralis/>

³⁰ http://www-gewi.kfunigraz.ac.at/gralis/0.Projektarium/Projekte/Andrić_Initiative/Fotos_Andrić-Initiative.htm?g2_itemId=1087

³¹ <http://www-gewi.kfunigraz.ac.at/gralis/0.Projektarium/Personalium/Andrić/index.php>

³² http://ginko.uni-graz.at/%7Erotho/netzfrage/laufende_umfragen.php

gestellt. Die Entwicklung des Korpus entspricht den mehrmals in seinen Texten und Gesprächen geäußerten Ansichten von Ivo Andrić, denen zufolge man vorrangig sein Werk und nicht sein Privatleben untersuchen möge. Auf diese Weise orientiert sich die Konzeption und Ausrichtung des Korpus am Wunsche des Dichters, wonach primär sein Werk und nicht sein Leben im Mittelpunkt von Untersuchungen stehen soll. Das Korpus bietet die Möglichkeit festzustellen, wie sich Andrićs Dichtung in anderen Sprachen darstellt und in welchem Maße seine Kunst etwa ins Deutsche, Russische, Polnische, Bulgarische usw. übertragen werden kann und in Übersetzungen zum Ausdruck kommt. Texte von Andrić wurden in alle slawischen Sprachen übersetzt und liegen zu einem großen Teil auch auf Deutsch vor, wodurch umfangreichstes Material zur Untersuchung der europäischen und globalen Dimension dieses Literaten zur Verfügung steht. Auf die Fertigstellung des Korpus wird die Ausarbeitung eines Online-Wörterbuches folgen.

10. Das Projekt wird aus mehreren Finanzierungsquellen gefördert, wobei die Mittel für die Errichtung der Gedenktafel an Andrićs Grazer Wohnhaus vom Kulturamt der Stadt bereitgestellt wurden; die Büste wurde im Auftrag und auf Kosten der Stadtverwaltung Belgrad gegossen, das Geld für die Anfertigung des Sockels und die Montage stammt vom Rektorat der Karl-Franzens-Universität Graz, der Druck des Buches „Der Nobelpreisträger Ivo Andrić in Graz – Nobelovac Ivo Andrić u Gracu“ wurde von der Stadt Graz gefördert, und die Mittel für die Abhaltung des Symposiums und die Publikation des vorliegenden Sammelbandes wurde durch einen Zuschuss des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung in Wien sowie der Karl-Franzens-Universität ermöglicht. Von Seiten Österreichs wurden für die genannten Aktivitäten im Jahr 2008 rund 15.000 Euro investiert.

11. Im Zeitraum zwischen 2008 und 2015 ist die Durchführung von acht Symposien geplant: 2010: Andrićs Opus vor seiner Grazer Zeit (1912–1922), 2011: Andrićs zwischen 1925 und 1941 entstandene Werke, 2012: „Na Drini ćuprija“ [Die Brücke über die Drina], 2013: „Travnička hronika“ [Wesire und Konsuln], 2014: „Prokleta avlija“ [Der verfluchte Hof], „Gospodica“ [Fräulein], 2015: weitere Werke Andrićs, die zwischen 1950 und 1975 entstanden. Dabei wird der Versuch unternommen, alljährlich einen Band mit Andrićs literarischen Texten in deutscher Sprache und in der Sprache des Originals zu veröffentlichen, wodurch die wissenschaftliche und die translatorische Komponente in einen thematischen und chronologischen Gleichklang versetzt werden.

12. Im Jahr 2009 wird es zur Fertigstellung der ersten drei Diplomarbeiten über das Schaffen Ivo Andrićs kommen, die am Grazer Institut für Slawistik im Rahmen der auf Studierenden bezogenen Forschungslinie verfasst werden. Für 2010 ist eine von Arno Wonisch geleitete Exkursion für Studierende des Instituts für Slawistik mit dem Titel „Auf den Spuren von Ivo

Andrić“ geplant, die an Orte führen soll, die mit des Dichters Leben und Wirken in engem Zusammenhang stehen (Maribor, Zagreb, Travnik, Sarajevo, Mostar, Počitelj, Dubrovnik, Herceg Novi, Višegrad, Sokobanja und Beograd).

Branko Tošović – Arno Wonisch (Graz)

Andrić-Initiative: Ivo Andrić u evropskom kontekstu

U ovome dokumentovanom predstavljanju međunarodnog projekta „Andrić-Initiative: Ivo Andrić u evropskom kontekstu“ (2007–2015) dat je pregled aktivnosti od aprila 2007. do septembra 2009. godine, navedeni razlozi za zasnivanje ovog projekta i objašnjena njegova osnovna koncepcija. Autori detaljno opisuju sve ono što je u ovome periodu urađeno – počev od postavljanja spomen-ploče na zgradi u kojoj je Andrić stanovao 1923. i 1924. godine (Merangasse 24) i biste ispred Instituta za slavistiku Univerziteta u Gracu (Merangasse 70), održavanja simpozijuma, prevođenja Andrićevih djela na njemački pa do izrade multilingvalnog korpusa sa Andrićevim tekstovima na svim slovenskim jezicima i njemačkom (Andrićev Gralis-Korpus) u okviru Gralisa – slavističkog portala Univerziteta u Gracu.